

Verblüffend

Inspirierendes Programm: „Festival Zeitlose Musik“

Frühgotische Musik klingt erstaunlich aktuell

Als sehr rühmig bekannt ist der Karlsruher Geiger Felix Treiber: Mit dem „Ensemble Zeitlose Musik E=z·m“ hat Treiber nun wieder eine Reihe von Karlsruher Musikern um sich geschart. Im Rahmen des neu begründeten und in der vergangenen Woche eröffneten „Festivals Zeitlose Musik“ (die BNN berichteten) bot das Ensemble nun im Saal des Stephanienbades sein zweites Konzert mit einer Mischung aus Musik vom Mittelalter bis zur Gegenwart.

Eröffnet wurde das leider nur dünn besuchte Konzert mit einem Werk des anwesenden russischen Komponisten Vadim Werbitzky mit dem Titel „Jeroen Anthoniszoon van Aken“, das ist der Name des niederländischen Malers Hieronymus Bosch, dessen Tod sich in diesem Jahr zum 500. Mal jährt. In Werbitzkys Werk für die ungewöhnliche Besetzung Orgel (Ralph Hammer), Violine (Felix Treiber), Flöte (Timur Osmanov), Bassklarinette (Yulia Drukh) und Schlagwerk (Frank Thomé) geht es um eine verklanglichte Betrachtung des Gemäldes „Die Kreuztragung Christi“. Dessen Dramatik und die für Bosch typischen grotesken Elemente fanden im Werk und der Interpretation des Ensembles eine gelungene Umsetzung. Überraschend modern (und damit zeitlos) erklangen in Bearbeitungen von Vadim Werbitzky die vier folgenden Stücke des spanischen frühbarocken Komponisten Antonio de Cabezón. Olga Zheltikova (Cembalo), Nikolai Gangnus (Klavier), Felix Treiber und Timur Osmanov verhalfen den vier Sätzen durch die gegebene Besetzung zu einer reichhaltigen Klangfarbenpalette. Sehr souverän und virtuos, weit ausgreifend und durchweg überzeugend folgte hierzu kontrastierend Johannes Brahms' f-Moll-Sonate für Klarinette und Klavier. Nikolai Gangnus und Yulia Drukh unterstrichen damit zugleich den berechtigten Erhalt eines Sonderpreises beim jüngsten Brahms-Wettbewerb in Pörschach am Wörthersee. Mit hübschen, ausdrucksvoll gestalteten Miniaturen wartete Timur Osmanov in Hindemiths „Acht Stücken für Flöte allein“ auf.

Interessant war auch das folgende „Krim-Trio“ aus dem Jahr 2007 von Vadim Werbitzky. Der Bezug auf Vivaldi, für Werbitzky ein sehr inspirierender Komponist, wurde von Timur Osmanov, Olga Zheltikova und Felix Treiber gut und – wo geboten – auch mit energisch-vorwärtsdrängendem Spiel herausgestellt. Ebenfalls von Werbitzky bearbeitet war das zum Schluss erklingene Organum „Sederunt principes“ des frühgotischen Komponisten Perotinus Magnus (Meister Perotin). Durch Klarinette, Violine, Viola (Anna Pelczer), Orgel und Schlagzeug erhielt das wahrhaft „alte“ Werk eine verblüffend modernen Klang, der mitunter an Musik des 20. Jahrhunderts erinnerte und somit den zeitlosen Aspekt von Musik einmal mehr unterstrich. Angesichts dieses inspirierenden Programms sind dem Festival eindeutig mehr Zuhörer zu wünschen! -hd.

Termine

- 10. November, 20 Uhr: Karl-Rahner-Haus, Hirschstraße 103, Vortrag von Hartmut Becker über „Zeitlose Musik“.
- 13. November, 18 Uhr: Abschlusskonzert im Stephanienbad, Breite Str. 49a.